Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 23

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die 11. Seite

MIT DEM FERNROHR IN DER HAND

Wenn ein Ausflugsziel erreicht ist
oder eine Phase nur,
tut der Mensch, was ziemlich leicht ist:
Er betrachtet die Natur.

Mit dem schlanken Rohr der Fernen
guckt der kleine Erdenzwerg
nachts nach bunten kleinen Sternen
und bei Tag nach See und Berg.

So, was er sich wünscht, betrachtend
mit dem Fernrohr und Geschick,
wird entweder süß und schmachtend
oder sehnsuchtsvoll sein Blick.

Denn wenn einer am Verdorsten
mit dem Glas die Ferne mißt,
sucht er zwischen Feld und Forsten
wo das nächste Wirtshaus ist.

PAULCHEN

Die liebe Liebe.

«Ach, ich fühle eine Leere hier!» rief der junge Mann und griff an die Brust.

Sie aber sagte:

«Du wirst doch hoffentlich nicht deine Brieftasche vergessen haben.»

*

«Wenn du mich betrügst, werde ich dich töten — und mich auch.»

«Bitte — nach dir.»

*

«Ich verspreche dir, ein anderer Mensch zu werden», sagte er zu ihr.

«Hoffentlich ist dieser andere splendider als der jetzige.»

Bettler.

«Ich habe heute schon zweiunddreißig Kilometer zurückgelegt.»

«Gut. Dann schauen Sie, daß Sie rasch weiterkommen, vielleicht werden Sie einen Rekord aufstellen.»

*

«Daß Sie betteln, würde ich Ihnen verzeihen, aber daß Sie betrunken sind . . .»

«Wissen Sie, wenn ich nüchtern bin, dann geniere ich mich halt zu betteln.»

Die Folgen.

130 Pfund hat Herr Glutschli gewogen, als er in die «Zika» hineinging und 200 waren es, als er wieder herauskam.

«Wo bettelst du jetzt, Kollege?»

«Bei der Marienkirche, aber bloß nachts.»

«Ist das gut? Geben die Leute viel?»

«O ja, sie geben mir immer alles, was sie grad bei sich haben.»

Nachkontrolle.

Mutter: «Aber, was liesest du denn da, Hans, im Buch über Jugenderziehung?»

«Hans: «Ach, Mama, ich will bloß nachsehen, ob ich denn auch richtig erzogen werde.»

«Zika».

«Was söll au das «Zika» uf Ihrem Zitigshüsli bedüte?»
«Das heißt: Zürcher Illustrierte kenne alli!»

Grotesk.

Ein bißchen grotesk sieht es aus, wenn ein kurzsichtiger Professor auf dem Flugplatz in Dübendorf Brosamen ausstreut, «Bibibibi» ruft und sich wundert, daß die großen Vögel nicht aus seiner Hand fressen.

Aus einem Schüleraufsatz:

Ueber das Thema «Der Wochenmarkt» schrieb Heiri Bünzli unter anderm folgendes: «Dienstmädchen in weißen Schürzen kommen mit großen Körben, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.»

Menschenkenntnis.

«Ich brauche einem Menschen nur in die Augen zu sehen, und ich weiß genau, was er über mich denkt.»

«Ist Ihnen denn das manchmal nicht recht unangenehm?»

Neuvermählt.

«Nun, wie gefällt Ihnen die Ehe?»

Frau des Malers: «Ach, es ist recht unterhaltend. Ich koche, Alfred malt, und nachher raten wir, was beides bedeuten soll.»

Der Vertreter.

«Darf ich Ihnen meine neuesten Muster vorlegen, Herr Direktor? Ich habe Ihnen Ihren letzten Auftrag prompt und gewissenhaft ausgeführt.»

«Ich habe Ihnen keinen Auftrag erteilt.»

«Doch! Sie sagten: Machen Sie sofort, daß Sie rauskommen!»

Enttäuschungen:

«Sie: «Ich habe mit meiner Heirat nicht das gefunden, was ich suchte.»

Er: «Und ich habe nicht das gesucht, was ich gefunden habe.»

Umgekehrt.

«Du wirst am Sonntag zehn Jahre alt, Gretchen. Sollen wir dir einen schönen Geburtstagskuchen mit zehn Kerzen schenken?»

«Könnt ihr nicht zehn Kuchen und eine Kerze schenken?»

Wörtlich.

«Als du mich heiratetest, hast du mir versprochen, alle meine Ansprüche zu bestreiten.»

«Ja.»

«Nun, ich brauche ein neues Kleid.»

«Das bestreite ich!»

Ihr Maßstab.

«Sie irren sich, Frau Müller, wenn Sie unsere neuen Nachbarn für reiche Leute halten. Ich habe selbst gestern gesehen, wie Mutter und Tochter zur gleichen Zeit auf einem Klavier gespielt haben.»

Späte Reue.

«Es ist eigentlich doch schade um das gute Hühnerauge, es war immer ein vorzügliches Barometer.»

Im Schuhladen.

«I hätt gärn es Paar Schuah für dä Buab do.»

«Wa füre Nummere bitte?»

«Er hät no kä Nummere, bis jetz isch er immer barfuaß gloffe.»

Die lange Predigt.

«Was hat denn deine Frau gesagt, weil wir gestern so spät nach Hause kamen?»

«Da mußt du noch einige Tage Geduld haben, sie ist noch nicht fertig.»

Herausforderung.

Herr (in der Straßenbahn zu einem andern Fahrgast): «Sie stehen auf meinem Fuß!»

Der andere (grob): «Warum tun Sie Ihren Fuß nicht dahin, wo er hingehört?»

Der erste: «Wollen Sie mich in Versuchung führen?»

Kunst und Künstler.

«Haben Sie auch schon gesessen?» fragt der Maler sein neues Modell.

«Ja», sagt die Schöne, «sechs Wochen in Regensdorf.»

Ihr steter Gedanke.

«Nichts hat sich verändert, seit wir voriges Jahr hier waren», sagte der Gatte auf dem Frühlingsausflug.

«Nein», erwiderte sie schwermütig, «nicht einmal mein Hut.»